



Die schwarze Perle.

Von Victoria Gordon.

(Fortsetzung.)

Christiane trat einen Schritt auf Balthasar zu, welcher die Augen vor ihrem Blide niederschlug; dann legte sie ihre Hand aufs Herz, als wollte sie erschrecken; sie verabschiedete sich zu sprechen; sie flüsterte einige Worte hervor, wie: „Geföhlen!..... Ich!..... Ich!..... Geföhlen!“

Und sie sah wie tot zur Erde nieder. Kornelius stürzte auf sie zu, hob sie auf und nahm sie in seine Arme.

„Nein! rief er aus; nein! Das ist nicht möglich! Dieses Kind ist nicht schuldig!“

Er stieg in das Nebenzimmer und legte Christiane auf ihr Bett.

Balthasar folgte ihm erregt.

Herr Tricamp, immer lächelnd, ging ihnen nach, als einer der Polizisten ihn leise am Karmel zurückrief: „Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Tricamp, wir haben Ihnen eine Auskunft über das junge Mädchen.“

„Geben Sie mir die Auskunft!“ entgegnete Tricamp leise.

„Während mein Kollege auf der Straße aufpasste, daß ihres Väters, der neben an wohnt, erzählte, daß er kurz vor dem starken Donnerstag die Kleine Christiane am Fenster nach der Straße herausgeschickt habe, und zwar an dem des großen Zimmers. Sie hat einem Mann mit einem Mantel und breitem Hut ein Paar durchs Fenster gezeigt.“

„Ein Paar!“ rief Tricamp erregt. „Gut!..... Vorzüglich!.....“ fragte Sie den Zeugen nach seinem Namen und überwiesen Sie alle Ausgänge des Hauses, aber vorher bringen Sie mir die Haushälterin; sie schläft im ersten Stock!“

Die Polizisten entfernten sich und Herr Tricamp trat in das Zimmer Christiane hinein.

Letztere lag noch obnmächtig auf ihrem Bett hingestreckt, obgleich Kornelius sich die größte Mühe gab, sie wieder zu beleben.

Ohne sich um die Beiden zu kümmern, sah sich Herr Tricamp aufserhalb im Zimmer um und bemerkte darüber das Sekretär das offene Fenster, welches in das Zimmer Balthasar ging; die Tapete war eben sorgfältig losgelöst, als in dem andern Zimmer.

Er nahm einen Stuhl, setzte ihn auf die marmorne Platte der Kommode, und

die Entfernung ausmessen, fand, er doch

es sehr leicht war, auf dieser unprobabilen Leiter in die Höhe zu klettern.

Nachdem er die Kommode selbst aufmerksam betrachtet hatte, ging er, ein Lächeln auf den Lippen, zu Balthasar.

Letzterer betrachtete immer noch das junge Mädchen, welches bleich und schwach dalag.

„Mit den Worten: „Wer beweist uns, daß sie schuldig ist?“ wandte er sich an Herrn Tricamp.“

„Diesel!“ entgegnete Herr Tricamp, eine der schwärmenden Verletzen, die von dem Medaillon losgelöst waren, in seine Hand legend.

„Wo haben Sie das gefunden?“ fragte Balthasar.

„Hier!“ antwortete der Polizeiaugen.

Er bezeichnete eine Schublade der Kommode, welche mit Sachen Christianas angefüllt und unvorwürfiger Weise offen gehalten war.

Balthasar stürzte zur Kommode, schüttelte die Kleider und die Weise durch und wendete alles um und um, aber vergebens, das Medaillon war nicht da.

„Ich stell' um!“ rief die Kommode, daß ein Tisch ohne Schublade war das ganze Mobiliar Christianas.

Aber sein Koffer, sein Schrank und nichts, was dazu dienen könnte, die geblümten Sachen zu verbergen.

Unterdessen erholte sich Christiane. Sie öffnete die Augen und sah sich rings um; dann schien sie sich zu befreien, was vorgegangen, wandte den Kopf ab, brach in Tränen aus und verbarg sich schluchzend in ihren Armen.

„Aha!“ murmelte Herr Tricamp, „die Tränen!“ Wir werden nun bald gefeiert.“

„Ach!“ rief Christiane in voller Verzweiflung aus, „wenn es in dem Blut meiner Adern wäre, würden Sie es schon haben.“

„Christian!“ Aber ich habe es nicht! Ich habe es nicht! Ich habe es verhüllt, versteckt!“ Und sie fügte hinzu: „Mein Gott!“

„Ach!“ rief Christiane, sich plötzlich erhabend, aus, „töten Sie mich!“ Und sie wiederholte Sie das nicht noch einmal!“

Der Auszug Christianas war so lebhaft, daß Herr Tricamp einen Schritt zurückwich.

„Mein Gott!“ sagte Balthasar, „bitte lassen Sie uns mit diesem Kinde allein; Ihre Begrenzung bringt Sie in Verwirrung, und wir werden Sie eher zum Geistnahm bringen.“

Herr Tricamp verneigte sich.

„Wie Sie wünschen, mein Herr! Aber trauen Sie ihr nicht!“ Sie ist gerissen!“ Und er entfernte sich.

7.

Kornelius schloß hastig hinter ihm die Thüre.

Dann näherten sich die beiden jungen Leute Santa Christiane, welche aufrecht auf ihrem Sessel saß, mit ihrem Blide, jetzt ohne Tränen und vom Fieberfrost geschafft.

„Sag, Christiane, mein Kind!“ rief Balthasar, ihre Tränen geballt, ihre Hände ergründet, „du bist nun nur zwischen Freunden..... willst du sprechen?“

„Bitte, bitte!“ unterbrach sie Herr

„Ich will nicht mehr hier bleiben!“ erwiderte jetzt Christiane mit hoher und besserer Stimme; „ich will fort! Ich muß fort!..... Lassen Sie mich gehen!“

Kornelius drückte sie sanft in die Kissen zurück.

„Du kannst jetzt nicht fort, Christiane, ohn uns zu antworten! Sag uns doch die Wahrheit!“ ermutigte sie Balthasar, „ich bitte dich, Christiane, die Wahrheit, mein Kind!“ Man wird dir nichts thun! Ich schwör dir es bei meiner Ehre! Ich werde dir vergeben!“

Niemand soll etwas erfahren!“

„Ich schwör dir, Christiane, vor Gott!“

Und sie sah wie tot zur Erde nieder.

Kornelius stürzte auf sie zu, hob sie auf und nahm sie in seine Arme.

„Nein! rief er aus; nein! Das ist nicht möglich! Dieses Kind ist nicht schuldig!“

Er stieg in das Nebenzimmer und legte Christiane auf ihr Bett.

Balthasar folgte ihm erregt.

Herr Tricamp, immer lächelnd, ging ihnen nach, als einer der Polizisten ihn leise am Karmel zurückrief: „Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Tricamp, wir haben Ihnen eine Auskunft über das junge Mädchen.“

„Geben Sie mir die Auskunft!“ entgegnete Tricamp leise.

„Während mein Kollege auf der Straße aufpasste, daß ihres Väters, der neben an wohnt, erzählte, daß er kurz vor dem starken Donnerstag die Kleine Christiane am Fenster nach der Straße herausgeschickt habe, und zwar an dem des großen Zimmers. Sie hat einem Mann mit einem Mantel und breitem Hut ein Paar durchs Fenster gezeigt.“

„Ein Paar!“ rief Tricamp erregt.

„Gut!..... Vorzüglich!.....“ fragte Sie den Zeugen nach seinem Namen und überwiesen Sie alle Ausgänge des Hauses, aber vorher bringen Sie mir die Haushälterin; sie schläft im ersten Stock!“

Die Polizisten entfernten sich und Herr Tricamp trat in das Zimmer Christiane hinein.

Letztere lag noch obnmächtig auf ihrem Bett hingestreckt, obgleich Kornelius sich die größte Mühe gab, sie wieder zu beleben.

Ohne sich um die Beiden zu kümmern, sah sich Herr Tricamp aufserhalb im Zimmer um und bemerkte darüber das Sekretär das offene Fenster, welches in das Zimmer Balthasar ging; die Tapete war eben sorgfältig losgelöst, als in dem andern Zimmer.

Er nahm einen Stuhl, setzte ihn auf die marmorne Platte der Kommode, und

die Entfernung ausmessen, fand, er doch

es sehr leicht war, auf dieser unprobabilen Leiter in die Höhe zu klettern.

Nachdem er die Kommode selbst aufmerksam betrachtet hatte, ging er, ein Lächeln auf den Lippen, zu Balthasar.

Letzterer betrachtete immer noch das junge Mädchen, welches bleich und schwach dalag.

„Mit dem!“ rief Kornelius lebhaft, „nein! Ich sage es nicht!“ Ich glaub es nicht! Aber, lieber Kind! Sie sehen wohl, daß Sie mir helfen müssen, Sie zu rechtfertigen und den Schuldigen zu entdecken!“ Und diesmal mußten Sie ausreden.

„Ach!“ rief das junge Mädchen jetzt mit herzstürzenden Tränen aus, und Sie sagten, daß ich gestohlen habe!“

Erstens war der Briefträger da, und

dann eine Nachbarin, welche das Wellholz zum Aufhängen borgen wollte, und dann kam Petersen, der mit der Christiane gehabt hat.“

„Was ist dann dieser Petersen?“

„Das ist unter Nachbar, ein Nachwächter, mein Herr!“ rief Kornelius hastig, wie von Fieber ergriffen, „Sie sprechen sehr verunsicher.“

„Um meine Logik ist unerhörtlich!“

„Ja!“ rief Balthasar, zu Herrn Tricamp gewendet, „das ist ein armer Teufel, dem seine Frau vor vier Wochen gestorben ist und dessen kleine Kinder nicht mehr für Schulzahlt.“

„Wie kann er das?“ rief Kornelius hastig, „Was ist dann dieser Petersen?“

„Das ist dann dieser Petersen?“

„Wie meinen Sie mich nicht?“ entgegnete Tricamp, „Sie wissen nicht, ob dies ein Traum ist.“

„Sie haben gar keine Ahnung!“

„Sie haben gar keine Ahnung!“